

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 97 (2024)

Artikel: Was James Bond mit Solothurn zu tun hat
Autor: Wirth, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was James Bond mit Solothurn zu tun hat

Felix Wirth

James Bond und Solothurn? Auf den ersten Blick scheint es keine besonderen Zusammenhänge zu geben. Weder war James Bond auf dem Weissenstein, noch gab es eine Verfolgungsjagd durch die Altstadt. Wenn also James Bond nicht nach Solothurn kommt, kommt Solothurn zu ihm – und zwar mit einem ganz besonderen technischen Gadget.

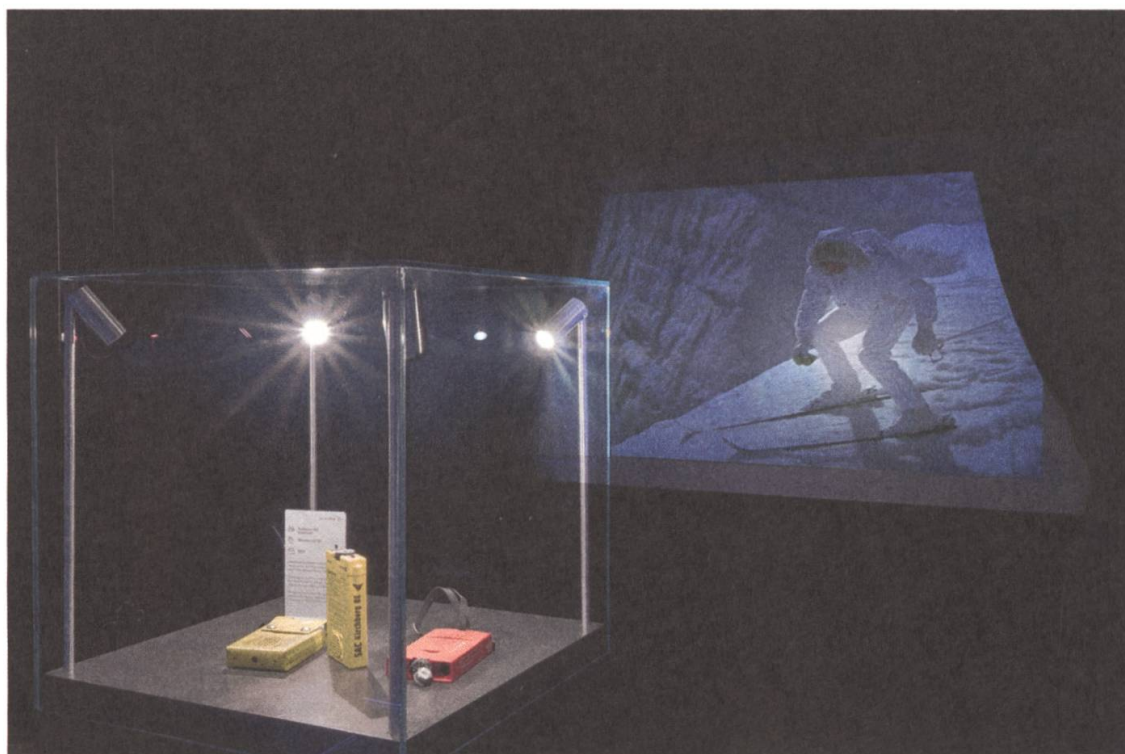
Aber zuerst einmal von vorne: Seit jeher findet sich im Universum des britischen Geheimagenten «007» viel Swissness. Dies liegt in erster Linie daran, dass Bond selber zur Hälfte Schweizer ist. In der Romanvorlage des britischen Schriftstellers Ian Fleming (1908–1964) steht nämlich geschrieben, dass Bonds Mutter eine Schweizerin sei. Sichtbar wird die Schweiz aber vor allem durch malerische Drehorte in den Alpen. Sie liefern in Filmen wie «Im Geheimdienst Ihrer Majestät» (1969) oder «Der Spion, der mich liebte» (1977) eine spektakuläre Kulisse für wilde Szenen auf Skiern.

Unvergesslich ist auch die Eröffnungsszene in «GoldenEye» (1995), wo Bond-Darsteller Pierce Brosnan mit einem waghalsigen Sprung von der Staumauer im Tessiner Verzascatal in Erscheinung tritt. Ikonisch sind auch Schweizer Mitwirkende, wie das erste sogenannte «Bond-Girl» im Film «007 jagt Dr. No» (1962), gespielt von der

Berner Schauspielerin Ursula Andress. Nicht zu übersehen sind die helvetischen Bezüge auch durch die Präsenz von Westschweizer Uhrenmarken wie Omega oder Rolex, welche die Handgelenke bekannter Bond-Darsteller wie Sean Connery oder Daniel Craig zieren.

Und wo kommt jetzt Solothurner Technik bei James Bonds Kampf gegen das Böse zum Einsatz? Wie für uns Solothurnerinnen und Solothurner üblich, ist es nicht der prestigeträchtige Aston Martin DB5 mit Maschinengewehr und Schleudersitz. Nein, zu uns passt eher die bescheidene Arbeit im Hintergrund und der Erfindergeist, der die Welt verändert. Was lange Zeit eine Utopie war, wurde im Solothurn der 1970er-Jahre Realität: Das VS-68, besser bekannt als «Barryvox». Das von der der Solothurner Telekommunikationsgeräte-Firma Autophon AG entwickelte Gerät konnte zur Suche von lawinenverschütteten Personen eingesetzt werden.¹ Agent 007, gespielt von Roger Moore, verwendet ein solches Barryvox in der Eröffnungsszene des Films «Im Angesicht des Todes» von 1985. Ausgestattet mit Skiern, einem eleganten weissen Skianzug und dem ikonischen, gelben Barryvox gelingt es ihm, seinen tödlich verunglückten MI6-Kollegen 003 im sibirischen Eis aufzuspüren und ihm einen geheimen Mikrochip zu entneh-

¹ Ich danke ganz herzlich Felix Meier, Elektroingenieur bei der Autophon AG und massgebend an der Entwicklung des Barryvox beteiligt, für das Gespräch und die Auskünfte zum VS-68 im April 2024. Zur Geschichte des Barryvox siehe auch: Meier Felix, Barryvox. Eine faszinierende Geschichte, online-Publikation, 2017, <https://www.felmeier.com/assets/publications/Barryvox%20Geschichte.pdf> (29.4.2024).



Enter Technikwelt Solothurn, Fotografien: Anna Uhlmann.

men, der auf keinen Fall in die Hände der Sowjets fallen darf.

Dieses einfache Aufspüren unter tiefem Schnee wäre Jahre zuvor noch völlig undenkbar gewesen. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts konnten Lawinenverschüttete nur mit Hilfe von Lawenhunden und Sondierstangen geortet werden. Anfang der 1960er-Jahre wurden neue Verfahren zur Suche nach Verschütteten entwickelt, darunter magnetische oder thermische Suchmethoden. Die Geräte konnten sich nicht durchsetzen, da sie zum Teil noch sehr unhandlich waren. Bei einem Lawinenabgang zählt für die Bergung der Opfer jede Minute. Bahnbrechend war deshalb ein Gerät namens «Skadi», das erste kompakte Lawinenverschütteten-suchgerät (LVS). Skadi wurde Ende der 1960er-Jahre vom US-amerikanischen Elektroingenieur John Lawton entwickelt. Die Idee des Geräts war gleicher-

massen einfach und genial: Das Skadi konnte sowohl als Sender als auch als Empfänger eingesetzt werden.

Das amerikanische Gerät stiess auch in der Schweiz auf Interesse. Nachdem das Eidgenössische Institut für Schnee- und Lawinenforschung (heute WSL/SLF) es getestet und für gut befunden hatte, fasste die Schweizer Armee den Beschluss, die Gebirgstruppen damit auszustatten. Dazu sollte natürlich ein Schweizer Produkt und nicht der amerikanische Import zum Zug kommen. Es kam zu einer nationalen Ausschreibung, in der sich die Solothurner Autophon AG gegenüber der zürcherischen Zellweger AG durchsetzen konnte. Ausschlaggebend hierfür dürfen wohl die guten Beziehungen der Autophon-Direktion zur Schweizer Armee gewesen sein. Ausserdem konnte das Solothurner Unternehmen bereits Erfahrungen auf dem Gebiet von LVS-Geräten auswei-

sen. 1971, nach nur 13 Monaten Entwicklungszeit und Gesamtkosten von rund 210'000 Franken, präsentierten die Ingenieure der Autophon AG das VS-68. Die Bezeichnung bezieht sich auf das Jahr 1968, als die Armee nach Lösungen zur Lawinenrettung zu suchen begann. Den Übernamen Barryvox kam vom damaligen Leiter der Werbeabteilung, der damit auf den legendären Rettungshund Barry anspielte. Barry soll in seinem Einsatzgebiet auf dem Grossen Sankt Bernhard im 19. Jahrhundert über 40 Menschen das Leben gerettet haben.

Nach seiner Markteinführung im Herbst 1974 zählte die Schweizer Armee zur Hauptabnehmerin des Barryvox. Bei Privaten fand das Gerät zunächst nur wenig Absatz, da die Autophon AG ihre Vermarktung primär auf Behördengeschäfte und nicht auf Privatkunden ausrichtete. Unter Fachleuten wurde das Barryvox schnell zum Standard unter den LVS-Geräten. Ausschlaggebend war vor allem seine hohe Reichweite von 60 Metern. Konkurrenzprodukte wie das amerikanische Skadi oder das österreichische «Pieps» konnten Verschüttete «nur» mit einer Reichweite von 25 Metern beziehungsweise 16 Metern aufspüren. Die grosse Reichweite erzielte das Barryvox durch die Verwendung einer Frequenz von 457 Kilohertz (kHz). Im Vergleich dazu arbeitete das Skadi mit 2.275 kHz. 457 kHz sollten sich als weitsichtiger Entscheid der Autophon-Ingenieure herausstellen. Im Verlauf der 1980er-Jahre wurde diese Frequenz zur Norm von LVS-Geräten, womit die technische Überlegenheit des Barryvox endgültig untermauert wurde.

Dass sich die Filmemacher von James Bond in der Eröffnungsszene von 1985 für ein Barryvox entschieden, ist nur konsequent, bedenkt man die Vorliebe

des britischen Spions für Luxusmarken wie Aston Martin, Tag Heuer oder Breitling. Das Barryvox ist so etwas wie der Rolls-Royce unter den LVS-Geräten. Es erstaunt daher auch nicht, dass für das im Film verwendete VS-68 umgerechnet 3'000 Franken auf einer britischen Auktion geboten wurden (zur Erinnerung: 1985 wurde das Gerät für 370 Franken verkauft). Heute gehört das Barryvox übrigens zur Mammut Sports Group AG mit Sitz im aargauischen Seon.

In einer mehrfach überarbeiteten Variante wird es weiterhin unter dem Markennamen Barryvox verkauft. Und wer weiss, vielleicht kann sich ein solches Gerät beim nächsten Bond-Streifen, der für das Jahr 2026 erwartet wird, wiederum in die prominente Liste der verwendeten Gadgets von 007 eintragen. Bis es so weit ist, können Sie das originale Autophon Barryvox in der Enter Technikwelt Solothurn live vor Ort und in Begleitung von Roger Moore im weissen Skianzug bestaunen.

